



KONZERT 2/2017

T'amo mia vita

*Intime Liebesmadrigale von
Claudio Monteverdi zu seinem
450. Geburtsjahr*

Donnerstag, 15. Juni 2017
um 20 Uhr, Peterskirche Basel

ENSEMBLE VOCES SUAVES

Lia Andres,
Christina Boner-Sutter,
Mirjam Wernli – *Sopran*
Jan Thomer – *Altus*
Dan Dunkelblum,
Raphael Höhn – *Tenor*
Tobias Wicky – *Bariton*
Davide Benetti – *Bass*
Vincent Flückiger – *Theorbe*

Eintritt frei, Kollekte



Verein zur Förderung von
Basler Absolventen
auf dem Gebiet der Alten Musik

PROGRAMM

T'AMO MIA VITA

Intime Liebesmadrigale von Claudio Monteverdi zu seinem 450. Geburtsjahr

Ecco mormorar l' onde

Il secondo libro de Madrigali (1590)

Zefiro torna, e' l bel tempo rimena

Il sesto libro de Madrigali (1614)

Ohimè, dov' è il mio ben

Concerto: settimo libro de Madrigali (1619)

Sfoga con le stelle

Il quarto libro de Madrigali (1603)

Cruda Amarilli

Il quinto libro de Madrigali (1605)

Lamento della ninfa

Madrigali guerrieri et amorosi, libro ottavo (1638)

Vattene pur, crudel

Il terzo libro de Madrigali (1592)

Sestina – Lagrime d'amante al sepolcro dell'amata

Il sesto libro de Madrigali

Passacaglia

Giovanni Girolamo Kapsberger (1580–1651)

T'amo, mia vita

Il quinto libro de Madrigali

Io mi son giovinetta

Il quarto libro de Madrigali

Ohimè, se tanto amate

Il quarto libro de Madrigali

Presso un fiume tranquillo, Dialogo a 7 concertato

Il sesto libro de Madrigali

ENSEMBLE VOCES SUAVES

Lia Andres; Christina Boner-Sutter;

Mirjam Wernli – *Sopran*

Jan Thomer – *Altus*

Dan Dunkelblum; Raphael Höhn – *Tenor*

Tobias Wicky – *Bariton*

Davide Benetti – *Bass*

Vincent Flückiger – *Theorbe*



ZUM PROGRAMM

«...*Seconda pratica* benennt dagegen jene Kompositionsart, die sich auf die Vollkommenheit der Melodie konzentriert und die Rede zur Herrin über die Harmonie bestimmt.»

Giulio Cesare Monteverdi,
dichiarazione to the Scherzi musicali (1607)

Madrigale machen einen zentralen und fortwährenden Teil von Claudio Monteverdis Gesamtwerk aus; sein erstes Madrigalbuch wurde 1587 veröffentlicht, im Alter von nur 20 Jahren, und sein letztes wurde posthum 1651 herausgegeben, acht Jahre nach dem Tod des Komponisten. In dieser Zeitspanne von mehr als einem halben Jahrhundert haben sich die musikalische Sprache und die Ästhetik bedeutend verändert, von derjenigen der Spätrenaissance zu derjenigen des Frühbarocks; ein Übergang, für welchen die revolutionären Werke von Monteverdi selbst massgebend waren.

Statt einer chronologischen Reihenfolge der Madrigale zu folgen, entschieden wir uns, sie nach Themen zu präsentieren: Natur, unerwiderte Liebe, Verlust, Trauer und sinnliche Liebe. Die daraus resultierende Reihenfolge schwankt also zwischen verschiedenen Stilen und Besetzungen: zwischen komplexer Polyphonie und dramatischem Deklamieren; fünfstimmige Madrigale abwechselnd mit einem Duett und einem Quartett; und a-cappella aufgeführte Madrigale (aus dem zweiten und vierten Buch) im Wechsel mit solchem mit einer basso continuo Begleitung (ab dem fünften Madrigalbuch). Dieses Programm, welches Monteverdis 450. Geburtsjahr feiert, ist also eine Art musikalisches Portrait; nicht nur des Komponisten sondern auch einer spannenden Übergangsphase in der Musikgeschichte, in welcher er lebte und schöpferisch wirkte.

Das Thema der Natur wird mit einem frühen Madrigal eingeführt, *Ecco mormorar l'onde* aus Monteverdis 2. Madrigalbuch. Es ist ein wunderbares Beispiel für die sogenannte Wortmalerei in der Vokalmusik der

Spätrenaissance. Das Gedicht ist voll von Naturbildern, welche in der Musik lebhaft beschrieben werden: Das Murmeln der Wellen von den Männerstimmen in deren tiefsten Lagen wiedergegeben, das Singen der Vögel in verzierten Linien der Soprane, die hohen Berge durch eine aufsteigende Tonleiter und so weiter. Unmittelbar danach wenden wir uns einem viel späteren Werk zu, Monteverdis Vertonung von Petrarcas Sonett *Zefiro torna, e'1 bel tempo rimena*, in seinem 6. Madrigalbuch erschienen. Dieses Madrigal beginnt mit einem ähnlich vollkommenen Naturbild des Frühlings, doch dieser Anfang ist trügerisch: als der Erzähler in der Mitte des Sonetts sein eigenes durch den Tod seiner Geliebten verursachte Elend beschreibt, wechselt Monteverdi vollständig zu einem dunklen, klagenden Affekt. Das Madrigal endet mit einer Folge von sehr starken und brutalen Dissonanzen, die das schier untragbare Leiden des trauernden Liebenden schildern.

Die folgenden drei Madrigale beziehen sich auf das Thema der unerwiderten Liebe. Das leidenschaftliche Duett für zwei Soprane *Ohimè, dov'è il mio ben* stammt aus Monteverdis 7. Madrigalbuch, in welchem er sich von der traditionellen fünfstimmigen Besetzung entfernt und sich fast ausschliesslich dem Komponieren von Soli, Duetten und Terzetten mit Instrumentalbegleitung zuwendet. Darauf folgen zwei sehr ausdrucksstarke a-cappella Madrigale zu einem ähnlichen Thema, *Sfogava con le stelle* und *Cruda Amarilli*. Beide Madrigale beinhalten Passagen homophoner Deklamation, welche dem Zuhörer ein gutes Textverständnis des gesungenen Gedichts ermöglichen. *Cruda Amarilli* war eines der Madrigale, die von dem Musiktheoretiker Giovanni Artusi kritisiert wurden. Er fand es rau und unangenehm, und es verstosste gegen die «guten Regeln» der Musik. Artusi hatte nicht Unrecht; in der Tat brachen dieses und viele andere Madrigale im vierten und fünften Buch die von Musiktheoretikern der Renaissance festgeschriebenen Regeln. Doch wie Monteverdis Bruder im oben erwähnten Zitat erklärt, war dies eine ganz bewusste Entscheidung: die neuartige harmonische Struktur und Behandlung der Dissonanzen dienen vollumfänglich dem Ausdruck des ge-

sungenen Textes. Dieses Ideal bildet die Basis von Monteverdis «Seconda pratica», einer neuen musikalischen Sprache mit einer Reihe neuer Prioritäten und Prinzipien.

Das Herzstück des Programms bilden drei Lamento Madrigal-Zyklen aus drei verschiedenen Perioden von Monteverdis Schaffen. Das bekannte Lamento della ninfa aus dem 8. Buch ist eine wahrhaft dramatische Szene in drei Abschnitten, im selbsternannten Stile Rappresentativo geschrieben. Monteverdi gibt einige Hinweise zur Ausführung dieses Werks, in welchem die Schäfer als Erzähler die miserable Verfassung einer verlassenenen Nymphe beschreiben. Diese beklagt ihr Schicksal im mittleren Teil, der auf einer Passacaglia Bassfigur basiert. Auf das Lamento della ninfa folgt ein Klage lied einer weiteren verlassenenen Heldin: die Zauberin Armida, die im epischen Gedicht Gerusalemme Liberata von Torquato Tasso von Rinaldo im Stich gelassen wurde. Monteverdi wählte daraus drei sehr ausdrucksstarke Strophen für seinen im 3. Buch enthaltenen Madrigal-Zyklus Vattene pur, crudel. Während der Klagegesang der Nymphe hauptsächlich von Trauer und Sehnsucht rührt, zeugt jener der Armida von einer Mischung aus Zorn, Verzweiflung und Leidenschaft. Das Resultat ist eine Achterbahnfahrt der Gefühle, die durch eine grosse Vielfalt an Strukturen, harmonischen Sprüngen und extremer Chromatik geschildert wird.

Das dritte Lamento ist der im 6. Buch (1614) veröffentlichte Madrigal-Zyklus Lagrime d'amante al sepolcro dell'amata. Er muss früher komponiert worden sein, da er den Tod der jungen und hochverehrten Sängerin Caterina Martinelli im Jahre 1608 betrauert. Sie war die Liebessängerin des Herzogs von Mantua, Vincenzo Gonzaga, und Schützling von Monteverdi. Martinelli nahm Unterricht beim Komponisten und lebte in seinem Haushalt; sie sollte die Titelrolle in seiner heute verschollenen Oper L'Arianna singen, starb aber kurz vor der Premiere an den Pocken. Der Herzog beauftragte Monteverdi die Musik zu einer Sestina von Scipione Agnelli,

in Gedenken an sie verfasst, zu komponieren. Daraus entstand ein einzigartiger Zyklus von sechs Madrigalen, der von grosser Betrübnis und einem fast meditativen Ausdruck der Trauer durchzogen ist.

Der Schlussteil des Programms wendet sich inhaltlich dem Thema der Liebe und Sinnlichkeit zu, mit einem neuen Verständnis für den Wert der Liebe nach den bisherigen Madrigalen, welche sich auf den Tod und das Verlassenwerden konzentriert hatten. Erotische Madrigale waren ein beliebtes Genre der Hofmusik des 16. Jahrhunderts. So komponierte auch Monteverdi einige sehr sinnliche Stücke, welche vor allem in seinem vierten und fünften Madrigalbuch zu finden sind. Das eindeutigste darunter ist wahrscheinlich Ohimè, se tanto amate nach einem Gedicht von Giovanni Battista Guarini, in welchem die Doppeldeutigkeit des italienischen Wortes «Tod» und des Verbs «sterben» in ein sinnliches und amüsantes Extrem geführt wird.

Der Epilog unseres Programmes wartet mit einem selten aufgeführten 7-stimmigen Dialog auf, *Presso und fiume tranquillo*, welcher im Schlussteil des sechsten Madrigalbuches zu finden ist. In zwei virtuoseren Solopartien begrüssen der Hirte Fileno und die Hirtin Eurilla «tausend Küsse über tausend Martern» und den «Frieden nach dem Krieg». In der Tradition dieser schäferidyllischen Dialoge agieren die anderen Stimmen zuerst als Erzähler, schliessen sich gegen Ende jedoch den Protagonisten für einen festlichen Ausklang an. Dieses Stück weist alle Charakteristiken der neuen Form des Madrigalgenres in dieser Zeit auf: die harmonische Sprache der *Seconda Pratica*, den Wechsel zwischen virtuoseren *Soli* und homophonen *Tutti*-Passagen, eine separat aufgeschriebene, instrumentale Basstimme und starke Kontraste von Affekten. Diese Merkmale wurden im neugeborenen Opernggenre verstärkt und weiterentwickelt; mit seinem *L'Orfeo* von 1607 wird Monteverdi als des Genres wichtigster Vater betrachtet.

Während seines langen und produktiven Lebens schaffte es Monteverdi immer wieder,

seine Zuhörer zu überraschen, indem er seinem Bekenntnis treu blieb, die Poesie durch Musik mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln auszudrücken. Dieses Bekenntnis beschrieben sein Bruder und er in der oben zitierten dichiarazione. Die kreative und immer wechselnde Art, diesem Ideal in seinen Madrigalen und der Musik im allgemeinen zu folgen, hat zweifelsohne zur unvergänglichen Anziehungskraft seiner Werke beigetragen, selbst 450 Jahre nach der Geburt ihres Schöpfers.

Davide Benetti und Dan Dunkelblum

TEXTE



Ecco mormorar l'onde

e tremolar le fronde
 all'aura mattutina e gli arboscelli,
 e sovra i verdi rami i vaghi augelli
 cantar soavemente
 e rider l'oriente:
 ecco già l'alba appare
 e si specchia nel mare,
 e rasserena il cielo,
 e imperla il dolce gelo,
 e gli alti monti indora.
 O bella e vaga aurora,
 l'aura è tua messaggera, e tu dell'aura
 ch'ogn'arso cor ristaura.

Torquato Tasso

Zefiro torna, e'l bel tempo rimena,

e i fiori e l'erbe, sua dolce famiglia,
 e garrir Progne e pianger Filomena,
 e primavera candida e vermiglia.
 Ridono i prati, e' l ciel si rasserena;
 Giove s'allegria di mirar sua figlia;
 l'aria e l'acqua e la terra è d'amor piena;
 ogni animal d'amar si consiglia.

Ma per me, lasso, tornano i più gravi
 sospiri, che del cor profondo tragge
 quella ch'al ciel se ne portò le chiavi;

e cantar augelletti, e fiorir piagge,
 e n belle donne oneste atti soavi
 sono un deserto, e fere aspre e selvagge.

Francesco Petrarca

Da murmeln schon die Wellen,
 die Blätter und die Zweige zittern
 in der morgendlichen Luft.
 Über den Zweigen singen lieblich
 die anmutigen Vögel,
 der Orient lächelt schon und die
 Morgenröte erscheint,
 sie spiegelt sich im Meer wieder,
 sie erheitert den Himmel und
 lässt das Eis zu Perlen auftauen
 und vergoldet die hohen Berge.
 Oh, die schöne und reizende Morgenröte,
 sie ist deine Botin und du, du bist Botin der Luft,
 die jedes durstige Herz erfrischt.

Der Westwind kehrt zurück und bringt das
 schöne Wetter
 Die Blumen und Gräser, seine liebliche Familie,
 Das Kreischen Proknes und das Weinen Philo-
 menas
 Und den Frühling, weiss und rot.

Es jauchzen die Wiesen und der Himmel wird
 heiter;
 Jupiter erquickt sich am Anblick seiner Tochter;
 Luft, Wasser und Erde sind erfüllt von Liebe;
 Jedes Geschöpf besinnt sich auf das Lieben
 wieder.

Doch für mich, ach, kehren die schweren Seufzer
 zurück
 Die aus tiefstem Herzen jene mir entreisst,
 Die die Schlüssel dazu mit in den Himmel trug;

Und das Singen der Vögel und die Blütenmeere
 und der Schönen, tugendhaften Frauen anmutige
 Gestalten
 Erscheinen mir wie Wüste nur und wildes Raub-
 getier.

Ohimè dov'è il mio ben? Dov'è il mio core?
Chi m'asconde il mio ben, e chi me'l toglie?

Dunque ha potuto sol desio d'onore
darmi fera cagion di tante doglie?

Dunque han potuto in me, più che il mio amore,
ambiziose e troppo lievi voglie?

Ahi! Sciocco mondo e cieco! Ahi! Cruda sorte,
che ministro mi fai della mia morte!

Bernardo Tasso

Sfoga con le stelle

un'infermo d'Amore
sotto notturno ciel il suo dolore,
e dicea fisso in loro:
«O imagini belle dell'idol mio ch'adoro,
sì com'a me mostrate,
mentre così splendete,
la sua rara beltate
così mostrast'a lei
i vivi ardori miei;
la fareste col vostr'aureo sembiante
pietosa sì come me fate amante».

Ottavio Rinuccini

Cruda Amarilli, che col nom'ancora,
d'amar, ahi lasso! amaramente insegna.
Amarilli, del candido ligustro
più candida e più bella,
ma dell'aspido sordo
e più sorda e più fera e più fugace,
poi che col dir t'offendo,
i' mi morirò tacendo.

Giovanni Battista Guarini

Ach, wo ist mein Lieb, wo ist mein Herz?
Wer versteckt mein Lieb, wer raubt sie mir?

So konnte mir der Wunsch nach Ehre
Grund für soviel Schmerzen sein?

So waren in mir mächtiger, mehr als meine Liebe,
ehrgeizige und allzu leichte Begierden?

Oh, dumme und blinde Welt! Oh grausames
Schicksal,
machst mich zum Vollstrecker meines Todes!

Es klagte den Sternen
ein Liebeskranker
unter nächtlichem Himmel seinen Schmerz.
Und er sagt bei ihrem Anblick:
«O schöne Abbilder
meines Idols, das ich anbeute,
wie ihr mir, während ihr so glänzt,
ihre seltene Schönheit zeigt,
so zeigt ihr meine lodernde Leidenschaft.
Ihr würdet sie mit eurem goldenen Schein
mitleidsvoll machen – so wie ihr mich
zum Liebenden macht.»

Harte Amarilli, die du mich noch mit deinem
Namen,
ach, bitter lieben lehrst;
Amarilli, weisser und lieblicher
als der weisse Liguster,
aber tauber, wilder und flüchtiger
als die taube Natter;
da meine Worte dir missfallen,
sterbe ich schweigend.

Lamento della ninfa

Non avea Febo ancora
recato al mondo il dì,
ch'una donzella fuora
del proprio albergo uscì.

Sul pallidetto volto
scorgeasi il suo dolor,
spesso gli veniva sciolto
un gran sospir dal cor.

Si calpestando fiori
errava or qua, or là,
i suoi perduti amori
così piangendo va:

«Amor», dicea, il ciel
mirando, il piè fermo,
«dove, dov'è la fé
ch'el traditor giurò?»

Miserella.

«Fa' che ritorni il mio
amor com'ei pur fu,
o tu m'ancidi, ch'io
non mi tormenti più.»

Miserella, ah! più no, no,
tanto gel soffrir non può.

«Non vo' più ch'ei sospiri
se non lontan da me,
no, no, che i suoi martiri
più non dirammi affé.

Perché di lui mi struggo,
tutt'orgoglioso sta,
che sì, che sì se'l fuggo
ancor mi pregherà?

Se ciglio ha più sereno
colei, che'l mio non è,
già non rinchiude in seno,
Amor, sì bella fé.

Noch hatte Phoebus der Welt
nicht den neuen Tag gebracht,
als ein Mädchen
aus ihrem Hause trat.

Auf ihrem bleichen Gesicht
zeichnete sich ihr Schmerz ab,
häufig entfuhr ein tiefer Seufzer
ihrem Herzen.

Die Blumen zertretend
irrte sie hin und her,
ihre verlorene Liebe
also beklagend:

Amor, sprach sie,
zum Himmel schauend und hemmte ihren
Schritt,
wo ist die Treue,
die der Verräter mir schwor?

Unglückliche!

Mach, dass meine Liebe zurückkehrt,
wie sie einst war,
oder töte mich,
damit ich mich nicht weiter quäle.

Unglückliche, ach, nicht länger konnte sie solche
Kälte ertragen.

Ich will nicht, dass er seufzt,
ausser wenn er fern von mir ist,
und dass er mir
von seinen Qualen spricht, fürwahr!

Weil ich mich nach ihm verzehre,
ist er hochmütig,
aber wenn ich ihn fliehe,
wird er mich dann wieder anbeten?

Wenn sie auch eine hübschere Wimper hat
als meine ist,
so umschliesst ihre Brust
doch nicht solch schöne Treue.

Né mai sì dolci baci
da quella bocca avrai,
né più soavi, ah! taci,
taci, che troppo il sai.»

Si tra sdegnosi pianti
spargea le voci al ciel;
così ne' cori amanti
mesce Amor fiamma e gel.

Ottavio Rinuccini

«**Vattene pur, crudel**, con quella pace
che lasci a me; vattene, iniquo, omai.
Me tosto ignudo spirt'ombra seguace
indivisibilmente a tergo avrai.
Nova furia, co' serpi e con la face
tanto t'agiterò quanto t'amai.
E s'è destin ch'esca del mar, che schivi
li scogli e l'onde e che alla pugna arrivi,

là tra ð sangue e le morti egro giacente
mi pagherai le pene, empio guerriero.
Per nome Armida chiamerai sovente
negli ultimi singulti: udir ciò spero.»
Or qui mancò lo spirto alla dolente,
né quest'ultimo suono espress'intero;
e cadde tramortita e si diffuse
di gelato sudor e i lumi chiuse.

Poi ch'ella in sé tornò, deserto e muto
quanto mirar poté d'intorno scorse.
«Ito se n'è pur disse ed ha potuto
me qui lasciar della mia vita in forse?
Né un momento indugiò, né un breve aiuto
nel caso estremo il traditor mi porse?
Ed io pur anco l'amo, e in questo lido
invendicata ancor piango e m'assido?»

Torquato Tasso

Lagrima d'amante al sepolcro dell'amata

Incenerite spoglie, avara tomba
fatta del mio bel sol terreno cielo.
Ahi lasso! I' vegno ad inchinarvi in terra.
Con voi chius'è ð mio cor a marmi in seno,
e notte e giorno vive in foco, in pianto,
in duolo, in ira, il tormentato Glauco.

Nie wirst du solch süsse Küsse
von jenem Mund erhalten,
noch zartere – ach, schweig',
schweig', er weiss es nur zu gut!

So, mit empörten Klagen,
sandte sie zum Himmel ihre Worte;
so vermengt Amor
in liebenden Herzen Flammen und Eis.

„Geh nur, Grausamer, geh mit diesem Frieden,
Den du mir schenkest; geh, verhasste Brut!
Bald folg' ich nach, nie mehr von dir geschieden,
Ein nackter Schatten, ein Gespenst der Wut,
Mit Brand und Schlangen, gleich den Eumeniden;
Der Liebe gleich sei meiner Rache Glut!
Und solltest du – will's das Geschick – entgangen
Dem Meer, den Klippen, bis zur Schlacht gelang-

gen:
Dann, Bösewicht, im Blut und unter Leichen
Daliegend zahlst du meiner Qualen Lohn!
Dann rufst du mit dem letzten, schweren
Keuchen
Armidens Namen – o, ich hör' es schon!«
Sie endet nicht, denn ihre Sinne weichen,
Und unvernommen bleibt der letzte Ton.
Sie sinkt dahin und überströmt die Glieder
Mit kaltem Schweiss und schliesst die Augenli-

der.
Als jene sich erholt und sieht am Strande,
So weit sie schauet, alles stumm und tot,
Da ruft sie: Floh er doch? Und war imstande,
Mich zu verlassen hier, in Todesnot?
Nichts hielt ihn auf? War's möglich, dass am
Rande
Des Grabes selbst er mir nicht Hilfe bot?
Und lieb' ich noch? Am Ufer hier, unschlüssig
Und ungerächt, wein' ich und sitze müssig?

Zu Asche verbrannt, ein elendes Grab
Wird zum irdenen Himmel meiner süssen Sonne,
ach, ich knie vor dir auf der Erde.
Mein Herz ist dort bei dir, marmorumschlossen,
und Tag und Nacht verzehrt sich durch Feuer,
Tränen, Kummer und Zorn der gequälte Glaucus

Ditelo, o fiumi, e voi ch'udiste Glauco
l'aria ferir di grida in sulla tomba,
erme campagne, e' san le ninfe e 'l cielo:
A me fu cibo il duol, bevanda il pianto,
letto, o sasso felice, il tuo bel seno,
poi ch'il mio ben coprì gelida terra.

Darà la notte il sol lume alla terra,
splenderà Cinzia il dì, prima che Glauco
di baciâr, d'onorar lasci quel seno
che fu nido d'amor, che dura tomba
preme; né sol d'alti sospir, di pianto
prodighe a lui saran le fere e 'l cielo.

Ma te raccoglie, o Ninfa, in grembo il cielo.
Io per te miro vedova la terra,
deserti i boschi e correr fium' il pianto.
E Driade e Napee del mesto Glauco
ridicono i lamenti, e sulla tomba
cantano i pregi dell'amante seno.

O chiome d'or, neve gentil del seno,
o gigli della man, ch'invido il cielo
ne rapì, quando chiuse in cieca tomba,
chi vi nasconde? Ohimè! Povera terra
il fior d'ogni bellezza, il sol di Glauco
nasconde? Ah! Muse, qui sgorgate il pianto.

Dunque, amate reliquie, un mar di pianto
non daran questi lumi al nobile seno
d'un freddo sasso? Ecco l'afflitto Glauco
fa risonar «Corinna» il mare e 'l cielo.
Dicano i venti ogn'or, dica la terra:
«Ahi, Corinna! Ahi, morte! Ahi, tomba!».

Cedano al pianto i detti! Amato seno,
a te dia pace il ciel, pace a te, Glauco,
prega, onorata tomba e sacra terra.

Scipione Agnelli

Sagt, ihr Flüsse, und du, der Glaucus' Klagen
Die Luft über dem Grab verwunden hörte,
öde Felder, Nymphen und Himmel, so wisst
denn,
dass Trauer meine Speise, Tränen mein Getränk
und – seit die Geliebte von eisiger Erde bedeckt –
deine Brust, oh glücklicher Stein, mein Bett.

Die Sonne bescheint des nachts die Erde
und der Mond bei Tag, bevor Glaucus ablässt,
jene Brust zu küssen und anzubeten, wo die
Liebe
einst wohnte, erdrückt vom gnadenlosen Stein;
noch sind Seufzer und Tränen darauf zu giesen,
des Sphären und dem Himmel selbst genug;

doch der Himmel, oh Nympe, umarmt dich.
Da du nun fort bist, sind mir die Erde verwaist,
die Wälder verlassen, die Flüsse voll Tränen.
Dryaden und Waldfeen wiederholen die Klagen
Des trauernden Glaucus, und über dem Grab
Besingen sie die Schönheit der Brust der Gelieb-
ten.

O goldene Flechten, weiche, schneeweisse Brust,
oh Lilienhände, neidvoll vom Himmel gestohlen,
sie im dunkeln Grab umschliessend,
wer verbirgt dich? Ach! Arme Erde,
aller Schönheit Glanz, Glaucus' Sonne
verbirgst du? Ach, Musen, lasst fließen die
Tränen.

Nun, geliebte Überreste, sollen diese Augen
Nicht ein Tränenmeer vergiessen auf den edlen
Busen aus kaltem Stein? Der betroffene Glaucus
ruft Corinna über Meer und Himmel.
Wind und Erde singen es dauernd,
ach, Corinna, ach, ist tot und begraben.

Worte von Tränen erstickt;
geliebte Brust,
der Himmel schenke dir Ruhe,
Glaucus betet
für deine Ruhe in verehrtem Grab,
hohler Erde.

«**T'amo, mia vita**», la mia cara vita
dolcemente mi dice, e in questa sola
sì soave parola
par che trasformi lietamente il core,
per farmene signore.
O voce di dolcezza, e di diletto!
Prendila tosto, Amore;
stampala nel mio petto.
Spiri solo per lei l'anima mia;
«T'amo, mia vita» la mia vita sia.

Giovanni Battista Guarini

«**Io mi son giovinetta**,
e rido e canto alla stagion novella»,
cantava la mia dolce pastorella,
quando subitamente
a quel canto il cor mio
cantò, quasi augellin vago e ridente:
«Son giovinetto anch'io,
e rido e canto alla gentil e bella
primavera d'Amore
che ne' begli occhi tuoi fiorisce». Ed ella:
«Fuggi, se saggio sei», disse, «l'ardore,
fuggi, ch'in questi rai
primavera per te non sarà mai».

Giovanni Boccaccio

Ohimè, se tanto amate
di sentir dir «ohimè», deh! perché fate
chi dice «ohimè» morire?
S'io moro, un sol potrete
languido e doloroso «ohimè» sentire.
Ma se, cor mio, volete
che vita abbia da voi e voi da me,
avrete mille e mille dolci «ohimè.»

Giovanni Battista Guarini

«Ich liebe dich, mein Leben»,
sagt mir meine Liebste ganz leise,
und mit diesem einen und so lieben Wort
verändert fröhlich sie ihr Herz
und macht mich zu seinem Herrn.
Oh Worte der Süsse und der Freude!
Ergreif sie schnell, Amor,
druck sie auf meine Brust!
Meine Seele atme nur ihnen;
«Ich liebe dich, mein Leben» – sei mein Leben.

Ich bin jung und lache,
dem Frühling jauchz ich zu»,
So sang meine holde Schäferin,
und schon
antwortete mein Herz,
lustig wie ein Vöglein:
«Auch ich bin jung und lache,
und besinge den wonnevollen Frühling,
der in deinem Auge aufblüht.» Und sie:
«So flieh die Glut,
dass nicht in meines Sommers Sonne
dein Lenz verdorre!»

Ach, Wenn ihr es doch so gern habt,
Mich „Ach» sagen zu hören,
Warum lasst ihr dann die, die „Ach» sagt, ster-
ben?
Wenn ich sterbe, werdet ihr nur Ein einziges
sehnsüchtiges, schmerzliches „Ach» hören;
Doch wenn ihr wollt, dass ich durch euch lebe,
Sowie ihr durch mich,
Dann werdet ihr abertausend süsse „Achs» hören.

Presso un fiume tranquillo

disse a Filena Eurillo:

«Quante son queste arene,
tante son le mie pene;
e quante son quell'onde,
tante ho per te nel cor piaghe profonde.»

Rispose, d'amor piena,
ad Eurillo Filena:

«Quante la terra ha foglie,
tante son le mie doglie;
e quante il cielo ha stelle,
tante ho per te nel cor vive fiammelle.»

Dunque con lieto core
soglionse indi il pastore:

«Quanti ha l'aria augelletti
sieno i nostri diletta;
e quant'hai tu bellezze,
tante in noi versi Amor care dolcezze.»

«Sì, sì», con voglie accese
l'un e l'altro riprese:

«Facciam, concordi amanti,
pari le gioie ai pianti,
alle guerre le paci:
se fur mille i martiri, sien mille i baci!»

Giovan Battista Marinoe

An einem Flussrand stille

sprach zu Philomene Eurillo :
«Soviel der Sand hat Körmelein,
soviel hab ich der Seelenpein ;
soviel wie diese Wellen hier
schlugst du an tiefen Herzenswunden mir.

Da sprach voll Liebessehnen
zu Eurillo Philomene :

«Soviel wie Blätter hat die Welt,
soviel hab ich an Schmerzen ;
soviel wie Stern' am Himmelszelt
soviel Flammen glühn dir in meinem Herzen.»

Dem fügte frohgemut

der Schäfer dann hinzu :

«So wie der Lüfte Vögelein zahlreich
soll'n uns're Freuden sein. Reich,
wie du bist an Schönheit,
überhäufe Amor uns mit Seligkeit!»

«Ja, ja,» also beschwingt

hat mancher eingestimmt,

«wir Liebesleut', wir fassen

die Freud' dem Leid anpassen :

es sei soviel Krieg wie Frieden,

tausend Qualen tausend Küsse beschieden!»

Alte Musik in jungen Händen!

Der «Verein zur Förderung von Basler Absolventen auf dem Gebiet der Alten Musik» begleitet junge Musikerinnen und Musiker auf ihrem Weg vom Studium aufs Podium. Mit Konzertengagements und Projektaufträgen unterstützt der Verein die Musikerinnen und Musiker nach Abschluss ihrer Ausbildung. So können sie ihre beruflichen Erfahrungen erweitern und sich neue Chancen eröffnen.

Die Nachwuchsbegabungen tragen wesentlich zu den «Festtagen Alte Musik in Basel» bei, die der Verein alle zwei Jahre durchführt.

Dornacherstrasse 161 A, 4053 Basel
Telefon +41 61 361 03 54
oder info@festtage-basel.ch
www.festtage-basel.ch

Werden Sie Mitglied!



Festtage
Alte Musik Basel

Traum und Jenseits
25. August bis 1. September 2017

www.festtage-basel.ch

